

NEIRYNCK, FRANS / VAN SEGBROECK, FRANS, *New Testament Vocabulary. A Companion Volume to the Concordance* (Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium LXV). Leuven: University Press/Peeters 1984. XVI/494 S.

Mit dem Erscheinen des „Greek New Testament“ der United Bible Societies (1975) und der 26. Auflage des „Novum Testamentum Graece“ von K. Aland u. a. (1979) ist ein neuer Standardtext des griechischen Neuen Testaments erreicht worden, der beanspruchen darf, für viele Jahre in Forschung und Lehre maßgebend zu bleiben. Das Institut für Neutestamentliche Textforschung in Münster hat den Textausgaben in den Jahren 1975 bis 1983 eine „Vollständige Konkordanz zum griechischen Neuen Testament“ und eine kürzere „Computer-Konkordanz zum Novum Testamentum Graece“ (1980) beigegeben. Die jetzt vorgelegte Arbeit von Neiryck und van Segbroeck hat nicht die Aufgabe, diese Hilfsmittel zum Novum Testamentum Graece zu ersetzen, sondern sie zu ergänzen. Warum diese Ergänzung? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus dem Aufbau des Löwener Begleitbandes. – In Teil I listen die Hgg. alle Wörter des griechischen Neuen Testaments nach Wortfamilien auf. Dies war in den Münsteraner Konkordanzen nicht geschehen, und die „List of New Testament Words Sharing Common Elements“ (Rom 1969) von X. Jacques kann diese Aufgabe nicht mehr erfüllen, da sie auf einem überholten Text beruht. Die beiden belgischen Hgg. listen die Wörter des NT getrennt nach solchen, die durch Präfixe oder α privativum mit einer Wurzel verbunden sind, dann solchen, die auf andere Weise Verbindungen aufweisen, dann Eigennamen und schließlich Wörtern, die keine Verbindungen aufweisen. So wird ein differenzierter Überblick ermöglicht. Eine Eigenheit der Wortlisten von N. und v. S. ist, daß sie in der Statistik wie in den Kolonnen diejenigen Stellen nicht berücksichtigen, die Nestle-Aland in der 26. Aufl. nur im Apparat führen, ferner, daß sie umstrittene Verse und Perikopen auch aus der Komputation einer neutestamentlichen Schrift herausnehmen wie die Perikope von Jesus und der Ehebrecherin Joh 7, 53 – 8, 11. Eigennamen wie Καλοὶ λυμένεες werden nicht mehr unter ihren Bestandteilen aufgeführt, sondern erscheinen nur noch als Eigennamen, was die Statistik ebenfalls verändert. Die Aufschlüsselung der Schriften des Neuen Testaments erscheint gegenüber R. Morgenthaler, Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes (Zürich/Frankfurt a. M. 1958, mit Beiheft zur 3. Aufl., Zürich 1982), insofern verbessert, als etwa im Bereich der Briefliteratur stärker differenziert wird. Wünschenswert wäre vielleicht noch eine Berücksichtigung des Sondercharakters von Eph und Kol gewesen. Doch verfolgt der Begleitband offenbar vor allem das Ziel, bei der Synoptikerforschung zu helfen, wie die folgenden Teile zeigen. – In Teil II wird einem offensichtlichen Mangel der beiden Konkordanzen aus Münster abgeholfen, durch den bei Stellen, die innerhalb der Synoptiker mehrfach vorkommen, die Verweise auf die Seitenreferenten fehlen. Hier wird in Löwen nun absolute Perfektion angestrebt, vielleicht etwas auf Kosten der Übersichtlichkeit. Der „Companion Volume“ enthält nicht nur alle synoptischen Parallelstellen entsprechend der vorausgesetzten Zwei-Quellen-Theorie mit den entsprechenden statistischen Angaben, sondern auch noch „Synonyme und Substitute“, mit einer kurzen Liste am Schluß von Wörtern, die nur bei Markus vorkommen. Die Frage der Zugehörigkeit eines Wortes zu Q wird mit dem Hinweis auf die Q-Rekonstruktionen dieses Jahrhunderts von Fall zu Fall beantwortet. So findet der Benutzer, der die erste Verwirrung gegenüber dem komplizierten Text überwunden hat, hier eine sehr nützliche, ja geradezu unentbehrliche Informationsquelle. Wer immer versucht hat, mit Hilfe der Konkordanz von A. Schmoller Parallelstellen zu ermitteln, wird die Verzweiflung kennen, die einen wegen der stark willkürlichen Anordnung der Parallelstellen dort immer wieder befällt. Hinzu kommt nun, daß der von Schmoller vorausgesetzte Text nicht mehr der heute von uns gelesene ist. – Der abschließende Teil III zeigt einerseits die Textentwicklung vom Greek New Testament in seinen drei Auflagen auf, andererseits diejenige vom Nestle-Aland allein und in Verbindung mit dem Greek New Testament. Ein eigener Abschnitt gilt der Drei-Evangelien-Synopse von H. Greeven (1981). Den Schluß bildet die Auswertung der von Westcott und Hort in ihrem Novum Testamentum am Rand aufgeführten Lesarten, die zwar in der Konkordanz von Moulton und Geden (seit 1897) aufgeführt, aber nicht immer vollständig und

korrekt wiedergegeben sind und die der heutige Leser schon deshalb nicht mehr leicht auffinden wird, da er sonst mit den Publikationen aus Münster und Löwen alle notwendigen Informationen zusammenhat. – Den belgischen Gelehrten gebührt großer Dank für ihre höchst wertvolle Arbeit, die als ein Ausdruck internationaler Zusammenarbeit angesehen werden kann. Vielleicht gelingt eines Tages eine Konkordanz zum griechischen Neuen Testament, die die parallele Benutzung der Aland'schen Konkordanzen und des Löwener Begleitbandes überflüssig macht. – Für Ergänzungen und Korrekturen sei der Benutzer verwiesen auf: F. Neiryck, *New Testament Vocabulary. Corrections and supplement: ETHL 62, 1 (1986) 134–140.* J. BEUTLER S. J.

DAUER, ANTON, *Johannes und Lukas*. Untersuchungen zu den johanneisch-lukanischen Parallelperikopen Joh 4, 46–54/Lk 7, 1–10 – Joh 12, 1–8/Lk 7, 36–50; 10, 38–42 – Joh 20, 19–29/Lk 24, 36–49 (Forschung zur Bibel 50). Würzburg. Echter 1984. 505 S.

Die Frage nach den Beziehungen des Johannesevangeliums (Joh) zu den synoptischen Evangelien und insbesondere zum Lukasevangelium (Lk) ist im Verlauf der beiden letzten Jahrzehnte erneut intensiv aufgekommen. Angesichts der kaum noch zu übersehenden Literatur sind Detailuntersuchungen angebracht. D. hat in seiner Würzburger Diss. „Die Passionsgeschichte im Johannesevangelium“ (München 1972) bereits Vorarbeiten zum Verhältnis des Joh zu den synoptischen Leidensberichten vorgelegt und dabei einen Standpunkt vorbereitet, nach dem nicht das Joh, sondern ein zu rekonstruierender vorjoh(anneischer) Leidensbericht Berührungen mit den synoptischen Leidensgeschichten aufweist. Eine entsprechende Annahme liegt auch der vorliegenden Studie zugrunde. Die Beschränkung auf drei oder vier Abschnitte des Lk als Parallelen zum Joh besagt dabei nichts über eine besondere Nähe des vierten Evangeliums zum dritten. Sie ist vielmehr von der Diskussion der letzten Jahre bestimmt. – In einem einleitenden Abschnitt (15–38) zeigt D. die Forschungsgeschichte im 20. Jh. auf. Sie verläuft in drei Phasen: weitverbreitete Annahme der Abhängigkeit des Joh von den Synoptikern bzw. Lk in den ersten vier Jahrzehnten, Aufgabe dieses Konsenses nach der Studie von P. Gardner-Smith (1938) und allmähliche Rückkehr zu der ursprünglichen Meinung bei einer wachsenden Zahl von Forschern seit den 60er Jahren. D. versteht seinen Beitrag als einen Versuch, Bewegung in die starren Fronten zu bringen, in denen sich Befürworter und Gegner einer Abhängigkeit des Joh von den Synoptikern bzw. Lk gegenüberstehen, indem er auf seine These der Abhängigkeit der vorjoh. Tradition, nicht des Joh selbst, von Lk und weiteren synoptischen Quellen zurückkommt (35 ff.). Er steht dabei in der Tradition der Norweger N. A. Dahl und P. Borgen, die für die Passionsgeschichte bereits in den 50er Jahren einen ähnlichen Vorschlag gemacht hatten (vgl. NTS 2, 17–32; 5, 246–259). Methodisch geht D. so voran, daß er jeweils zunächst die literarischen Berührungen zwischen Joh und Lk aufzeigt, dann untersucht, ob die Gemeinsamkeiten bei Lk eher auf das redaktionelle Konto des Evangelisten oder auf seine Überlieferung zurückgehen und schließlich das gleiche für Joh durchführt. Eine umfassende Literaturübersicht steht jeweils voran. – Für die Geschichte vom „königlichen Beamten“ Joh 4, 46–54 par. Lk 7, 1–10 und Mt 8, 5–13 ergibt die Untersuchung im 1. Kap. (39–125), daß die vorjoh. Überlieferung vermutlich auf der Mt-Fassung beruht, mit sekundärem Einfluß auch der Lk-Fassung (vgl. 120). Vermutlich standen in der Mt und Lk vorausliegenden Fassung der Geschichte in Q noch die beiden Gesandtschaften des Beamten zu Jesus, die in Mt wie bei Joh fehlen. D. vermutet den Ursprung der joh. Erzählung in der „Zeichen-Quelle“ (vgl. 54, Anm. 492 zu S. 120 u. ö.), ohne daß diese Annahme jedoch weiter begründet würde. – Für die Salbungsgeschichte Joh 12, 1–8 par. Lk 7, 36–50; 10, 38–42 vermutet D. im 2. Kap. (126–206) vor allem Abhängigkeit der vorjoh. Überlieferung von Mk 14, 3–9 unter sekundärer Einwirkung der Geschichte von der Sünderin in Lk 7. Die Geschichte von Marta und Maria Lk 10, 38–42 muß nach ihm nicht auf den joh. Text eingewirkt haben. Auch hier läßt sich kein direkter Zusammenhang zwischen joh. Redaktion und synoptischer Vorlage aufzeigen (vgl. 205 f.). – Für die Geschichte von der Erscheinung des Auferstandenen vor den Jüngern Joh 20, 19–29(31), die D. in seinem abschließenden 3. Kap. (207–296) behandelt, kommt als einziger Paralleltext Lk 24, 36–50 in